



Saiten

6 SAITEN

ÖSTERREICHISCHE GITARREZEITSCHRIFT

JAHRGANG 1956/57

NR. 1/21

Der „Concours international d'execution musicale“ in Genf Aus dem Ausland

Es muß in der „gitaristischen Welt“ als besonderes Ereignis gewertet werden, daß im Rahmen des „Concours international d'execution musicale 1956“, im September dieses Jahres in Genf (1939 ins Leben gerufen), das erste mal auch ein Wettbewerb für Gitarre ausgeschrieben wurde! Zu diesem Wettbewerb hatten sich 7 Kandidaten angemeldet und 6 davon waren angetreten. Verglichen mit dem teilweise überreichen Zustrom in den anderen Kategorien (Klavier, Gesang, Violine, Oboe und Horn) war es eine geringe Zahl, aber in Anbetracht der Exklusivität unseres Instrumentes, ein sehr beachtliches Resultat dieses ersten edlen Konkurrenzkampfes zwischen jungen Gitarrekünstlern verschiedenster Nationen.

Es nahmen an dem Wettbewerb teil: Zwei Spanier, ein Argentinier, ein Deutscher, ein Ungar und ein Österreicher. Der vorerst gemeldete siebente Kandidat, ein 15-jähriger Engländer, der sehr begabt sein soll, war nicht gekommen.

Die Gitarre-Jury bestand aus 7 Mitgliedern:

José Azpiazu (Genf), Julian Bream (London), Hans Haug (Lausanne) Dr. Hermann Leeb (Zürich), Andreas Segovia (Paris), Alexandre Tansmann (Paris), Luise Walker (Wien).

Die Auswahlprüfungen gingen streng geheim vor sich. Die Jury, hinter einem zwei Meter hohen, dichten Vorhang, konnte die Kandidaten nicht sehen. Dieselben wurden ihr auch nicht namentlich, sondern unter einer Nummer präsentiert, die vorher durch ein Los entschieden wurde. Jedes Mitglied der Jury hatte sein Urteil in Ziffern von 1 (sehr schlecht) bis 10 (hervorragend) abzugeben. Um zum eigentlichen Wettbewerb zugelassen zu werden, benötigte jeder Kandidat die Gesamt-Durchschnittsziffer „7“

Nach dieser Auswahlprüfung kamen bei diesem Wettbewerb die beiden Spanier in die engere Wahl. Meiner Meinung nach war ihnen der Argentinier voll ebenbürtig, aber durch die überraschend niedere Bewertung eines einzigen Jury-Mitgliedes, verlor er leider seine Chance.

Der Genfer internationale Wettbewerb 1956, über den uns Frau Prof. Luise Walker ausführlich berichtet, brachte für Österreich einen Erfolg für die Wiener Pianistin Ruslana Antonovich, die bei Nichtvergebung eines 1. Preises den 2. Preis wohlverdient errang.

Fast alle Sender brachten am 6. Oktober das Schlußspiel der Preisträger, bei welchem auch der Gitarrepreisträger Manuel de Cubedo zu hören war. Der einzige österreichische Teilnehmer (Gitarrist aus Kärnten) konnte leider nicht durchdringen. Wir rechnen nächstes Jahr mit einer weitaus größeren Teilnehmerzahl.

Ohne Angabe eines Verlages bringt der Münchner „Gitarrefreund“ die Mitteilung, daß über Andrés Segovia ein Buch erschienen ist, das nunmehr auch in Deutschland (in deutscher Sprache) erhältlich ist. Bernard Garoty, der Musikkritiker vom „Figaro“ beschreibt Segovia durch seine Musik. Das mit vielen Portraits reich bebilderte Buch bringt Episoden aus Segovias Leben und eine kurze biographische Skizze. Das empfehlenswerte Buch ist zum Preise von DM 5.60 erhältlich.

Der definitive Wettbewerb wurde im Saal des Genfer Konservatoriums abgehalten. Die beiden ins Definitivum gekommenen Spanier spielten wieder das Pflichtstück „La Folia d'Espagne“ von Ponce und einige selbstgewählte Soli. Das Resultat dieser Prüfung ergab, daß beide Spanier zum Wettbewerb mit Orchester, der einige Tage später in einem großen Konzertsaal stattfand, antreten durften. Bei diesem spielten beide Gitarristen das Konzert für Gitarre und Orchester von Castelnuovo-Tedesco. In dem großen Saal traten die Qualitätsunterschiede der beiden Konkurrenten sehr deutlich hervor. Herr Manuel Cubedo erhielt den 2. Preis, Herr Membrado eine Medaille.

Beim festlichen Schlußkonzert, dem die Preisverteilung folgte und das auch im Rundfunk übertragen wurde, spielte Herr Cubedo den 3. Satz des Konzertes von Castelnuovo-Tedesco und erntete viel Beifall. Den Abschluß des großen Wettbewerbes bildete ein Empfang für die Jury und Preisträger im Schlosse der italienischen Exkönigin, der einen schönen Ausklang der überaus interessanten, musikerfüllten Tage bot.

Wenn ich meine persönliche Meinung noch anschließen darf, so möchte ich meinem Bedauern Ausdruck geben, daß beiden mit Preis und Medaille ausgezeichneten spanischen Gitarristen eine weitere Entwicklungsmöglichkeit nur nach Ablegung grundlegender Fehler prophezeit werden kann. Der 2. Preisträger, Cubedo, ist Kuppenspieler mit einem zwar starken Ton, der aber natürlich irgendwie dumpf wirkt und in einem größeren Saal nicht tragfähig ist. Die Technik seiner linken Hand ist glänzend, mit einer großen Präzision. Sein Kantilene-Spiel ist mäßig. Infolge seiner Musikalität könnte Cubedo ein bedeutender Gitarrist werden. Herr Membrado (mit Medaille ausgezeichnet) hat eine sehr schöne Kantilene, einen süßen, aber leider infolge ganz falscher rechter Handhaltung, sehr kleinen Ton. Außerdem spielt er ohne jedes Temperament. (Wo bleibt das sprichwörtliche spanische Feuer?) Die Technik seiner linken Hand ist ebenso gut und sicher wie die seines spanischen Kollegen. Beide haben jedenfalls mit größter Energie und Zähigkeit an sich gearbeitet, um den sehr hohen Anforderungen des Wettbewerbes gerecht werden zu können und verdienen voll und ganz ihre Auszeichnungen.

Ich glaube auch, daß die anderen Gitarrekandidaten, die nicht das Glück hatten, in die Auswahl zu kommen und ohne Auszeichnung in ihre Heimat rückzufahren mußten, in Genf wertvolle Anregung gefunden haben und mit Freude und Ausdauer an sich weiterarbeiten werden. Sie haben alle — ausnahmslos — ernstes und beachtenswertes Können gezeigt und sich der Teilnahme bei dem angesehensten der europäischen Musikwettbewerbe würdig erwiesen.

Luise Walker

Luise Walker, die neuer wieder mehrere Tournées absolvierte, ist derzeit vereist und in Klagenfurt und in München zu hören. Aus Anlaß des letzten Konzertes in München, das sie im Völkerkundemuseum gab, wurde die österreichische Künstlerin zum Ehrenmitglied der Gitarristischen Vereinigung e. V. ernannt.

Abel Nagytothy - Tsch, ein kanadischer Freund unseres Bundes, spielte im Rahmen eines Kammermusikabends mit dem Collegium Musicum im Salle academique de Seminaire in Trois-Rivières neben Werken von J. N. David, Diabelli, Rosenmüller, eigene Kompositionen.

Nachricht aus Argentinien erhielt unser Vorstand, Herr Prof. Jakob Ortner, von der bekannten Virtuositin Maria Luisa Anido. Sie spielte kürzlich das Gitarrekonzert mit Orchester von Joaquín Rodrigo „Arenjuez“ im Teatro Colón und läßt die Gitarristen Österreichs herzlich grüßen.

B. d. G. Ö.

Die junge Gitarristin Lolita Tagore konzertierte in Italien und ist derzeit in Deutschland. Die Künstlerin wird voraussichtlich im Frühjahr auch in Wien und Innsbruck zu hören sein.

Im Juni dieses Jahres brachte der Hessische Rundfunk eine Sendung des FRANKFURTER LAUTENKREISES unter dem Titel „Alte Meister im Volkston“. Diese Sendung wurde aus den Produktionsaufnahmen des Frankfurter Lautenkreises zusammengestellt. Erstmals wurde dabei auch ein Cembalo in das Ensemble einbezogen. Auch eine von Heinz Teuchert in Zusammenarbeit mit Herrn In-

Was halten Sie von den neuen Ausgaben der Gitarreliteratur?

EINE NEUE FRAGE AN UNSERE LESER

Zu diesem Thema wollen wir Ihre Meinung hören und rufen Sie gleichzeitig zur Mitarbeit auf.

Zur Mitarbeit sind wohl besonders Gitarrelehrer, aber auch Schüler und Liebhaber eingeladen, ebenso Komponisten und Theoretiker, die — meist zufällig — Einblick in diese Ausgaben bekommen haben.

Mit neuen Ausgaben meinen wir alle jene Werke, die nach dem zweiten Weltkrieg entstanden sind, ob für Gitarre allein oder in Verbindung mit anderen Instrumenten.

Es ergeben sich hierbei die verschiedensten Fragen. So z. B., ob der Gitarrist alles nach seinen Wünschen vorfindet, um eine entsprechende Auswahl treffen zu können; ob ihn die einzelnen Ausgaben befriedigen und wenn ja, ob weiteres Platz hat und vom Kreis der Gitarreinteressenten aufgenommen werden kann. Der Gitarrepädagoge wird unter anderem berichten können, wie moderne Werke aufgenommen werden, wie die Schüler mit Befriedigung, Deutlichkeit, Ausstattung, bei Schul- und Etüdenwerken mit der einzuhaltenden Progression zufrieden sind, endlich ob die Ausgaben allen Verwendungsmöglichkeiten der Gitarre Rechnung tragen.

Wir erwarten Ihre Stellungnahme und bitten Sie, uns diese bald, wenn möglich bis Ende des Jahres, einzusenden. Kürzungen behalten wir uns vor. Auf Wunsch werden wir ungezeichnet veröffentlichen.

Wir stellen deshalb die Frage, weil in den letzten Jahren gottlob ein großes Interesse für Gitarreliteratur aufkam und die Nachfrage auch befriedigt werden konnte. Allgemein betrachtet, konnte man mit dieser Entwicklung zufrieden sein. Wir danken es den Verlagen SCHOTT, UNIVERSAL-EDITION, ÖSTERR. BUNDESVERLAG, V. HLADKY und vielen anderen, daß eine Fülle von Musiziergut für die Gitarre zur Verfügung steht. Haben sich seinerzeit z. B. in Österreich und Deutschland GOLL und LIENAU (HASLINGER) verdient gemacht, heimische Tonschöpfer zu fördern, oder die spanische Literatur bekanntzumachen, so wurde von den oben genannten Verlagen das Hauptgewicht mehr auf die Barockmusik gelegt und es erschienen zahlreiche Neuauflagen zum Großteil von Karl Scheit herausgegeben. Auch andere namhafte Gitarristen haben Bearbeitungen, Übertragungen (aus Tabulaturen etc.) und Neuauflagen herausgebracht, aber erst in der letzten Zeit sind wieder neue Werke erschienen.

Gitarrekomponisten aber kamen bisher nur wenig zu Wort. In bescheidenem Maße wohl Luise Walker und Karl Frießnegg, sowie Siegfried Behrend und einige aus Übersee, sonst freilich nur solche, die eben auch noch für die Gitarre komponieren. Es besteht kein Zweifel, daß wir die letzteren nicht auch brauchen und wir erwähnten schon in früheren Nummern der „6 Saiten“, daß unserem Instrument noch der berühmte Meister der Gegenwart

Instrumentenbauer Hoffmann neugeschaffene Discantgitarre wurde in dieser Sendung gespielt; sie gibt dem Gitarre-Ensemble eine größere Klangfarbenskala. Leider ist aus Mitteilungen des Lautenkreises nicht zu entnehmen, welche Stimmung die Discantgitarre besitzt.

18. INTERNATIONALER GITARRISTENKONGRESS REGGIO EMILIA/ ITALIA

Am 6. und 7. Oktober führte die „Società Internazionale Chitarristi“ zusammen mit dem Ente Provinciale Purismo Reggiano den 18. Internationalen Gitarrenkongress durch.

Der Kongress wurde am 6. Oktober um 9 Uhr im „Agricola Comercial“ mit dem „sala della Banca“ der Begrüßungsansprache des Präsidenten internationale, Prof. Romolo Ferrari, eröffnet. Anschließend sprach Prof. Ferrari über die Geschichte der Gitarre in Italien und Deutschland; er betonte, daß Komponisten wie WEBER, SCHUBERT, PAGANINI, ROSSINI, LEGNANI und GIULIANI bemerkenswerte Kompositionen der Gitarre zugeeignet haben. Von 11 bis 12 Uhr diskutierte man über die Technik der Gitarre in Verbindung mit der zeitgenössischen Musik, wobei auch eine neue Lehrmethode besprochen wurde. Nachmittags um 15 Uhr begann das musikalische Programm mit dem Konzert der „liberi solisti“. Zuerst spielte LAILA PAGLIAVINI, eine achtjährige Schülerin von Maestro Battelli aus Cesena, Thema mit Variationen op. 11 von Giuliani. SANTE MONZANI und ROMAIN EBER spielten Musik von Luigi Legnani. Ganz besonder schön war das folgende Trio mit den

fehle, der auch für Gitarre ein größeres Werk schreibt. Es ist leider aber so, daß die derzeit schaffenden Künstler auf Ausführbarkeit und richtige Fingersätze entweder nicht Rücksicht nehmen oder der Drucker solches Bemühen zunichte macht.

Wir erhalten in der Redaktion Dutzende von Neuerscheinungen und Neuauflagen, auch aus Übersee, von denen leider nur ein geringer Teil brauchbar ist und ohne Vorbehalt empfohlen werden kann.

Aus diesem Grunde brachten wir in den letzten Jahren keine Beurteilungen. Herausgeber und Verleger beabsichtigen wohl nur das Beste, konnten uns aber in den meisten Fällen nicht wirklich befriedigen. Deshalb wenden wir uns an unsere Leser, um von ihrer Seite ein Urteil zu hören.

Die Leser wird es dann schließlich interessieren, welchen Standpunkt Redaktion und Bund der Gitarristen einnehmen. Vorwegnehmen wollen wir heute lediglich, daß manche Zeitepoche unberücksichtigt blieb und in gut drei Viertel der Ausgaben unzulängliche oder fehlerhafte Fingersätze aufscheinen. Vielen Bearbeitungen mangelt es an Werktreue und manchmal auch an Sinn und Zweck.

Ein Trost bleibt uns Gitarristen insofern, als in anderen Musikgattungen weitaus schlimmere Verhältnisse anzutreffen sind. Bei den Neuausgaben von Gitarremusik macht sich viel weniger seichte Musik bemerkbar und bei den Ausgaben alter Musik handelt es sich fast durchwegs um wertvolle Musik.

Nun bitten wir um Ihre Beiträge; es kann selbstverständlich auch Unterhaltungsmusik einbezogen werden.

Zum 100. Todestag von Joh. Kaspar Mertz

Vor 100 Jahren starb in Wien der 1806 in Preßburg geborene Gitarrekomponist Johann Kaspar Mertz.

Die große Wiener gitarristische Epoche um die Wende des 18. Jahrhunderts, die mit Christian Gottlieb Scheidler und Mauro Giuliani eingeleitet wurde und bedeutende Virtuosen hervorbrachte, wurde mit diesem Manne abgeschlossen und erlebte seine letzte Blüte.

Die Bedeutung dieses Vertreters der Gitarrekunst, der sich wohl im Stile der Zeit hält, die italienischen Einflüsse aber abschüttelt und sich an keine Vorgänger klammert, sich also einen eigenen Stil schafft, kann wohl von unserer Zeit wenig verstanden werden und ist heute stark in den Hintergrund getreten. Mertz war aber im romantischen Zeitalter äußerst beliebt und seine Werke wurden viel gespielt.

Die meisten Aufzeichnungen aus seinem Leben verdanken wir seiner Gattin, der Pianistin Josefine Platin und denen des russischen Gitarrevirtuosen Makarow. Letzterer hielt mehr von seinen Kompositionen als von seinem zwar virtuosen, aber etwas unsauberem Spiel.

Wir können auf Grund des gedruckten Notenmaterials nur feststellen, daß Mertz sich sehr dem Zeitgeschmack

Herren MIRKO CAFFAGNI (Gitarre) BARONI (Gitarre) und FERNANDINI CARLO (Gesang) mit Werken von Guillaume Dufay und Enriquez de Valderrabano (16. Jh.). Den Abschluß des Nachmittagskonzertes bildeten die mit größter Virtuosität vorgetragenen Soli des Gitarrevirtuosen GIORGIO BALBONI aus Modena. Balboni spielte Fantasia op. 19 von Legnani, Grande Ouverture A Dur von Giulfamil, Sceno von Tarrega und Estudio von Sor.

Um 21 Uhr begann der öffentliche Teil mit dem Konzert von Heinz BISCHOFF, der auf seiner HERMANN-HAUSER-LAUTE alte Lautenmusik aus Italien, England, Frankreich, Spanien und Deutschland vortrug.

Um 22.30 Uhr spielte der bekannte Virtuose SIEGFRIED BEHREND auf seiner einmalig schönen WEISSGERBERGITARRE moderne Werke von Villalobos, Castelnuovo-Tedesco, Turina, Torroba, Ravel-Behrend, Debussy, De Falla-Behrend, Albéniz, Granados und eigene Kompositionen.

Der erste Tag schloß mit dem CONCERTO für 2 Violinen, Basso continuo und Sologitarre (Laute) von ANTONIO VIVALDI. Der Solist war wieder SIEGFRIED BEHREND, der mit dem Vivaldikonzert soviel Erfolg hatte, daß es wiederholt werden mußte.

Am 7. Oktober um 10 Uhr besichtigte Prof. Severo PICCINI mit den Kongreßteilnehmern die Kunstschatze und Sehenswürdigkeit der Stadt REGGIO. Um 15 Uhr spielten wieder freie Solisten und um 21 Uhr fand das zweite öffentliche Konzert statt.

Es wurde eingeleitet von HEINZ BISCHOFF mit

unterwerfen mußte; vieles hat den Anhauch des Salon- und Stimmungsmäßigen.

Seine Werke, teilweise auch mit Klavier, erreichen die Zahl 100. Neben vielen Operettenbearbeitungen und 15 Heften „Bardenklänge“ sind seine Fantasien „Fantaisie hongroise“ und „Fantasia originale“ — zwei große virtuose Stücke — bekanntgeworden.

Die Stücke sind durchwegs der Gitarre angepaßt, heute meist vergriffen, werden aber merkwürdigerweise besonders in Südamerika sehr gefragt.

Und nun einige Daten aus seinem Leben: Geboren am 17. August 1806, zeigte Johann Kaspar Mertz schon als Knabe eine große Begabung und gab bereits mit 12 Jahren Gitarren- und Flötenunterricht. 1840 kam er nach Wien, wo er im Hofburgtheater Konzernerfolge errang. Kunstreisen führten ihn nach Deutschland und Rußland. Er spielte die acht-, später aber auch die zehnsaitige Gitarre. 1855 spielte er in Salzburg vor König Ludwig I. von Bayern, der Kaiserin Caroline Auguste, dem Herzog von Sachsen-Weimar u. a. Bei einer dieser Reisen holte er sich eine Erkältung, der er bald darauf, am 14. Oktober 1856, erlag.

Bemerkenswert ist noch, daß sich Mertz knapp vor seinem Tode an einem, auf Veranlassung Makarow veranstalteten Kompositions-Wettbewerb in Brüssel mit einem Concertino beteiligte, bei dem seine Arbeit mit einer Komposition von Nap. Coste in die engere Wahl kam. Als noch während der Sitzung die Todesnachricht eintraf, sprach man Mertz den 1. Preis zu.

Nach Mertz und einigen unbedeutenden Nachzöglerin hielt die Gitarre 50 Jahre einen Dornröschenschlaf. Wenn wir die alten Noten durchblättern, vernehmen wir ein Klingen wie aus einer anderen Welt.

Ist es nicht seltsam, daß sich nach 100 Jahren wieder Künstler u. zw. diesmal ausübende, vor einem internationalen Forum in Genf messen dürfen?

Die Gitarre in der Kammermusik

Wie ein Leser unseres Blattes bereits andeutete, befaßte sich ein Artikel der „Volksmusik“ mit Kammermusikwerken. In diesem wird eine Anzahl Werke genannt, welche die Wiener Franz Hasenöhr, Joh. Nep. David, Erwin Siegl, Prof. Fr. Salmhofer und Prof. A. Uhl geschrieben haben, wobei die Gitarre mit Geige, Bratsche, Flöte u. a. Verwendung findet. Leider sind nicht alle diese Neuschaffungen zugänglich.

Der „Gitarrefreund“ befaßte sich in den Nummern 1—4 dieses Jahrganges nun mit Kammermusikwerken, die zum Großteil im Handel erhältlich sind.

Diese Münchner Gitarre-Mitteilungen führen folgende ältere Werke an, denen sich einige neuere anschließen.

Gitarre mit einem Melodieinstrument (Geige, Flöte etc.):

Gragmani Filippo (geb. 1767): op. 8 Sonate Nr. 1,

drei alten Stücken für die Laute. Danach spielte der junge italienische Virtuose ENRICO TAGLIAVINI Werke von Frescobaldi, Haydn, Sor, Barmos, Villalobos und „Terremoto con variazioni“ von Luigi Legnani. Dieses Werk wurde vom großen Meister Legnani am 2. Juli 1819 in der Mailänder Scala uraufgeführt.

Um 22.30 Uhr spielten MARGA BÄUML und WALTER CLASINC mit großer Musikalität und sehr gut aufeinander abgestimmt, Originalwerke für Violine und Gitarre. Grande Duetto von Luigi Legnani, 3 Tänze von Hermann Ambrosius, Sonata concertata und Grande Sonate für Sologitarre von PAGANINI.

Um 23 Uhr musizierte noch einmal SIEGFRIED BEHREND als Gast Werke von DOWLAND, BACH und DE FALLA/BEHREND, danach wurde der Kongreß beendet mit dem GRANDE CONCERTO für Gitarre und Klavier von MAURO GIULIANI (revidiert von Prof. Romolo Ferrari).

Das Publikum verlangte viele Zugaben, die von den Künstlern wegen der späten Nachtstunde nicht gewährt werden konnten.

Alle Konzerte wurden vom ITALIENISCHEN FERNSEHRUNDFUNK aufgenommen.

E. Steffen

NEUES WERK FÜR GITARRE UND ORCHESTER

Der Komponist, Dirigent und Pianist JENŐ TAKACS, der im Burgenlandstädtchen Siegendorf geboren wurde und seit einigen Jahren als Professor für Klavier und Komposition in Cincinnati (USA) wirkt, komponiert auch für die Gitarre. Wie erinnerlich,

- 2 und 3 für Violine und Gitarre; Musikverlag Wilh. Zimmermann, Frankfurt.
- Carulli Ferdinand (1770—1841): 5 Srenaden für Flöte (Geige) und Gitarre; Verlag Chr. F. Vieweg, Berlin.
- Scheidler Chr. G. (1752—1815): Sonate D-Dur für Violine und Gitarre oder für zwei Gitarren; Österr. Bundesverlag, Wien.
- Fürstenau Kaspar (1772—1819): 12 Orig. Kompositionen für Flöte und Gitarre op. 35; Nagels Verlag, Celle (Hann.).
- Weihnachtliche Spielmusik für Flöte und Gitarre (Ed. Nagel).
- Sammartini Gios. (1697—1770): 6 Sonaten für Flöte (Viol.) und Basso cont. (ausgesetzt für Klavier und für Gitarre); Pfauenverlag, Neuwied.
- Burkhard Willy: Serenade für Flöte und Gitarre; Bärenreiterverlag, Kassel.
- Stingl Anton (geb. 1907): Leinwebervariationen (G-Dur) für f-Flöte und Gitarre op. 14/b (1950).

Gitarre und Klavier:

- Carulli Ferdinand: op. 21 Sonate Nr. 1 (A-Dur) und Sonate Nr. 2 (D-Dur für Gitarre und Hammerklavier; Verlag Zimmermann, Frankfurt.
- Weber Carl Maria (1776—1826): Divertimento für Gitarre und Klavier op. 38; Öster. Bundesverlag, Wien oder Verlag Nagel, Kassel.
- Diabelli Anton (1781—1858): Sonate für Gitarre und Klavier op. 68 (A-Dur); Österr. Bundesverlag, Wien.
- 30 sehr leichte Stücke für Gitarre und Klavier; Schott-Verlag, Mainz G. A. Nr. 24/25.
- Rebay Ferdinand (1880—1953): In dem Heft „Leicht spielbare Kleinigkeiten für Gitarre“, Musikverlag Hladky, Wien, finden sich als Anhang leichte Variationen über das Wägenlied „Schlaf, Kindlein, schlaf“ für Gitarre und Klavier.

Gitarre und zwei Violinen, resp Flöten:

- Küffner Josef (1776—1856): Serenade op. 4 (d-Moll) für Flöte (Violine) und Gitarre; Verlag Vieweg, Berlin.
- Carulli Ferd.: Notturmo C-Dur für Flöte (Violine) und Gitarre; Verlag Vieweg, Berlin.
- Bonocini (1660—1750): Triosonaten für zwei Violinen (Flöten) und Basso cont. (gesetzt für Klavier oder Gitarre); Pfauenverlag, Neuwied.
- Knab Armin (1881—1951): Pastorale und Allegro für zwei Blockflöten in C und Gitarre; Edition Bärenreiterverlag, Kassel.
- Uldall Hans: Neue Musizierstücke für zwei Blockflöten in C und Gitarre; Edition Schott, Mainz.

spielte Luise Walker, unter Mitwirkung Hermann Nordbergs, am 14. April dieses Jahres eine Gigue für Gitarre und Klavier. Nun soll heuer eine Gitarrepartita von Jenö Takacs im Konzerthaus aufgeführt werden.

Jenö Takacs befaßt sich sehr viel mit Volksmusik. Er bereiste in früheren Jahren China, Japan, die Philippinen und lebte längere Zeit in Nordafrika, um da volksmusikalische Studien zu betreiben. Auch die indianische Musik, die sich in den Reservaten noch bewahrt hat, beschäftigt ihn, doch arbeitet er noch an der Auswertung und Publikation der asiatischen Forschungen. Neben seiner Forschungs-, Lehr- und Konzerttätigkeit findet Jenö Takacs aber auch für die kompositorische Arbeit noch Zeit. Eines seiner letzten Werke, eine Partita für Orchester und Klavier, wurde von Paul Badura-Skoda anlässlich seiner letzten Amerika-tournee öfter als vierzigmal gespielt.

Die kleine Biographie: JOAQUIN RODRIGO

Joaquin Rodrigo wurde am 22. November 1902 in Sagunto in der spanischen Provinz Valencia geboren. Schon in früher Kindheit machte sich seine musikalische Begabung bemerkbar. 1927 ging er nach Paris, um bei Paul Dukas seine kompositorischen Studien zu vervollständigen.

Rodrigo schrieb zuerst Orchesterstücke. 1939 entstand das CONCIERTO DE ARANJUEZ für Gitarre und Orchester, das dem Komponisten weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus bekannt machte. 1942 wurde sein Klavierkonzert mit dem Nationalpreis ausgezeichnet, 1948 erhielt sein AU-

Gitarre mit Flöte oder Violine und Bratsche:

Diabelli Anton: Trio für Flöte (Violine), Viola (2. Violine) und Gitarre; Österr. Bundesverlag, Wien.

Matiegka W. (1773—1830): op. 26, Trio für Flöte, Bratsche und Gitarre.

Kreutzer J. (um 1810): Trio für Flöte, Klarinette in A oder Bratsche und Gitarre.

Molino Fr. (1775—1847): op. 45, Trio für Flöte, Bratsche und Gitarre.

Call Leonh. (1779—1815): op. 134, Trio für Flöte, (Violine), Bratsche und Gitarre.

Die vier Letztgenannten im Verlag Zimmermann, Frankfurt.

Call Leonh.: Notturmo op. 93 D-Dur für Flöte (Violine) Bratsche und Gitarre.

Serenade in A-Dur für Flöte (Violine), Bratsche und Gitarre.

Notturmo op. 89 C-Dur für Flöte (Violine), Bratsche und Gitarre.

Verlag Chr. Fr. Vieweg, Berlin.

Küffner Jos.: op. 110 Notturmo C-Dur für Violine (Flöte), Bratsche und Gitarre.

Serenade in A-Dur für Violine, Bratsche, Gitarre.

Hasenöhrli Franz: Triosonate für Violine, Bratsche und Gitarre; Musikverlag V. Hladky, Wien. (Zeitgenössisches Werk).

David Joh. Nep.: Sonate für Flöte, Bratsche und Gitarre op. 26; Verlag Breitkopf und Haertel, Wiesbaden. (Zeitgenössisches Werk).

Gitarre, Violine und Cello:

Schubert Franz: Menuette für Geige, Gitarre und Violoncello, bearbeitet von J. Bacher; Edition Nagel, Cello.

Paganini Niccolò: Terzetto für Violine, Cello und Gitarre; Verlag Zimmermann, Frankfurt.

Terzetto concertante für Viola, Gitarre und Cello.

Quartett in D-Dur für Violine, Viola, Cello und Gitarre; Verlag Schott, Mainz.

Orchesterwerke, Ausgabe für Gitarre und Klavier:

Castellnuovo-Tedesco: op. 99, Konzert in D; Verlag Schott, Mainz.

Das Werk trägt die Jahreszahl 1939 und die Widmung: Pour Andrés Segovia.

op. 145 — Fantasie für Gitarre und Klavier; Verlag Schott, Mainz.

Sehr interessiert uns das im „Gitarrefreund“ (Mittlung der Gitarristischen Vereinigung e. V., München) als umstrittenes neues Kammermusikwerk angeführte Werk des französischen Neutöners Pierre Boulez mit dem Titel „Le marteau sans maître“, dessen Gitarrepart der Freiburger Anton Stingl in Baden-Baden, in Aix en Provence, in München, Paris und Genf spielte. Das besonders

SENCIAS DE DULCINEA für Bariton, vier Frauenstimmen und Orchester den 1. Cervantepreis. 1955 schrieb er eine FANTASIA FÜR GITARRE UND ORCHESTER. Für die Gitarre komponierte Rodrigo neben den genannten beiden Konzerten ZARANDA LEJANA (Verlag Max Eschig), EN LOS TRIGALES, ein katalanisches Stimmungsstück (Edition des Autor, Madrid), TRES PIECAS ESPAGNOLES (Manuskript) und TIENTO ANTIQUO (Verlag Bote & Bock, Berlin).

1955 schrieb Rodrigo ein Ballett für Sologitarre, Orchester und Tanz, PAVANA REAL (Untertitel der Gitarrist von Valencia). Das Ballett behandelt das Leben am Hofe König Alfonsos, wo LUIS MILAN als Ritter und berühmtester spanischer Viuelist (Gitarrist) lebte und wirkte. Die Uraufführung dieses Werkes soll am 6. Jänner 1957 am Opernhaus in Nürnberg stattfinden. Der Gitarrepart wurde Siegfried Behrend anvertraut.

Gegenwärtig hat Rodrigo zwei weitere Werke für Gitarre in Arbeit, die er für Siegfried Behrend schreibt, eine SUITE FÜR GITARRE UND ORCHESTER und einen ZYKLUS für GEMISCHTEN CHOR und SOLOGITARRE. Die Uraufführung des Chorwerkes soll am 10. April 1957 in Berlin stattfinden.

Rodrigo schrieb zahlreiche Werke für Klavier, Gesang, Violine, Cello und Harfe, Orchesterkompositionen, Chorwerke, 6 Konzerte, ein Ballett ZARAZUELA. nd.

Verschiedenes

Als Einlage beim Rossario-Ballett spielte der spanische Gitarrist Juan Garcia de la Mata Ende Oktober im Wie-

rhythmisch sehr große Schwierigkeiten bietende Werk, das von der Presse einerseits als Entschiedenstes, was in der Musik des 20. Jahrhunderts seit Pierrot Lunaire überhaupt aufzuweisen hat, andererseits als Unsinn kritisiert wurde, hätte die erfreuliche Tatsache gebracht, daß die Gitarre hier wieder einmal in der vordersten Linie des zeitgenössischen Schaffens gerückt wurde.

Wir werden bemüht sein, in den nächsten Nummern weitere Neuerscheinungen, auch anderer Gitarrezweige, anzuzeigen. In diesem Zusammenhang ersuchen wir auch die Verleger, uns in dieser Hinsicht, sei es durch Einsendung von Freixemplaren (Probenummern) oder entsprechenden Mitteilungen die Bekanntgabe von Neuerscheinungen zu vervollständigen.

Die für den Jahrgang 1956/57 vorgesehene Notenbeilage

bringen wir in der nächsten Folge.

Es ist beabsichtigt, zu jeder Nummer der „6 Saiten“ eine Musikbeilage zu bringen und sie jedem Blatt, das Mitglieder und Abonnenten bekommen, beizulegen. Darüber hinaus einige zu Werbezwecken. Es kommen in erster Linie in Betracht: Kleine Solis, ev. Duos und Lieder, die dem Format der „6 Saiten“ entsprechen und verlagsrechtlich frei sind. Ein Neudruck von spanischer Literatur u. ä. kann nicht erwartet werden.

Wir bitten um Geduld bis zur nächsten Nummer und ersuchen um Vorschläge.

Die Redaktion

BUND DER GITARRISTEN ÖSTERREICHS
Wien

EINLADUNG

zum

SPIELABEND

am 24. NOVEMBER 1956 im Saale des
Frauenklubs, WIEN, I., TUCHLAUBEN 11/II

Beginn 19 Uhr

Gäste willkommen!

Eintritt frei!

ner Konzerthaus Werke von Albeniz, Granados und Malatz, sowie die Ballettmusik zu den einzelnen Tanznummern (diese zusammen mit José Antonio Jimenez) und erteilte stürmischen Applaus.

MUSIKPROFESSOR FRANZ ROHRAUER †

An den Folgen eines Unfalles starb am 29. Oktober in Steyr, O. Ö., der Gitarresolist Franz Rohrauer im 45. Lebensjahre. Der Verstorbene absolvierte unter J. Ortner die Musikakademie und spielte damals als Erster den Gitarrepart des Paganini-Quartetts im Akademie-Theater.

Der Bund der Gitarristen ersucht dringend um Einsendung der rückständigen Beiträge und Abonnementgebühren. Mitglieder, die mehr als ein Jahr im Verzug sind, bitten wir, wenigstens einen Jahresbeitrag in der Höhe von S 24.— einzuzahlen.

Da der Termin der Übungsabende verlegt werden mußte, bitten wir, diesbezügliche Anfragen an R 44 4 31 zu richten.

Das Abonnement dieser Zeitschrift kostet S 8.— jährlich, für Mitglieder S 6.—, jedoch ist die Gebühr bereits im neuen Mitgliedsbeitrag von S 24.— eingebaut.

Einsendeschluß für Beiträge aller Art ist der 1. der Monate: Jänner, April, Juli und Oktober.

Die in der Öffentlichkeit wirkenden Gitarristen bitten wir, alle Aufführungen, Sendezeiten etc. rechtzeitig der Redaktion zu melden.

IN VORBEREITUNG:

NEUAUSGABE: Band I NEUERSCHEINUNG: Band IIa und IIb

METHODISCHES LEHRWERK für die GITARRE

von

OTTO ZYKAN

ÜBEN UND SPIELEN
AUF DER
GITARRE

Vorstudien, Lied- und Instrumentalsätze der bekanntesten Werke
der Musikkultur

für Gitarre allein

in 3 Heften von

OTTO ZYKAN

WELTMUSIK

EDITION INTERNATIONAL, WIEN, I., Seilergasse 12

V. d. b.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bund der Gitarristen Österreichs, Wien, III., Hintere Zollamtsstraße 7.

- Für den Inhalt verantwortlich: Franz Harrer, Wien, III., Schrottgasse 3.

Druck: Julius Lichtner, Wien, VIII., Strozziqasse 41.